



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

14 (10.1.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327091)

Bezugspreis: Blatt 1.— monatlich.
Bezugspreis 30 Pfg., durch die Post
einschließlich Postaufschlag Mk. 4.52
im Vierteljahr. Einzel- Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Blatt 30 Pfg.
Reklame-Blatt 1.20 Mk.
Schlag der Anzeigenannahme für
das Mitteilungsblatt morgens 1/2 Uhr,
für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Abteilung:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhol. u. g. 1449
Zeitschriften-Abteilung 1440
Schriftleitung 377 und 1440
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Nachdruck-Abteilung 541
Kleberdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweitschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeltten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 14.

Mannheim, Montag, 10. Januar 1916.

(Abendblatt).

Deutsche Erfolge an der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges in Gegenb des Schiffs Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellungen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern.

423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Ein französischer Gegenangriff östlich des Schiffs scheiterte.

Ein deutscher Fluggewegschwader greift die feindlichen Stappeneinrichtungen in Courmes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bersibland wurde der Vorstoß einer starken russischen Abteilung abgeeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht:

Im Artois führten unsere Batterien im Laufe der Nacht ein wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben westlich von Haiville aus.

In der Champagne beschossen wir die deutschen Verbindungsgräben südwestlich der Höhe von Le Masnil, wo Truppenbewegungen gemeldet wurden.

Paris, 10. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend:

In Belgien wurden zwei Abteilungen feindlicher Infanterie vom Feuer unserer Artillerie östlich von Lombardie überrascht und zerstört.

In der Champagne explodierte eine deutsche Mine. Südlich der Höhe von Bombardie um den Leichter entspann sich ein Kampf mit Handgranaten, in dem wir die Oberhand behielten. Die Beschießung unserer Linie bei St. Blaire, Le Grand und Bille sur Turbe wurde von unserer Artillerie wirksam niedergebämpft. Der Feind konnte trotz seiner von unseren Beobachtern festgestellten Vorbereitungen zum Angriff seine Schützengräben nicht verlassen.

In den Argonnen sprengten unsere Schützengräbenkanonen ein Munitionslager in den feindlichen Linien bei Fille Morce in die Luft.

In den Vogesen führten wir auf feindliche Zusammenkünfte südlich von Reherol ein wirksames Artilleriefeuer aus. Die Deutschen, welche das Dorf räumten, wurden unter das Feuer unserer 75 cm-Geschütze genommen. Reichlichlich von Wälfen, bei St. Schweiler, riefen wir mehrere Brände in den feindlichen Schanzwerken hervor.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes gelang es dem Feinde nach einer Reihe fruchtloser Angriffe, die einen heftigen Artilleriekampf

folgten, sich des kleinen Hügels nördlich des Dirasteintopfes zu bemächtigen. Unter diesem Umstand wurden unsere Truppen, die den Gipfel besetzt hielten, zurückgeführt. Nach Auslagen von Augenzeugen fügte unser genaues Sperrfeuer dem Feinde erhebliche Verluste bei. Der Artilleriekampf wird fortgesetzt.

Belgischer Bericht.

Der Artilleriekampf war heute auf der Front der belgischen Armee lebhaft. Unsere Batterien waren besonders tätig bei der heftigen Beschießung feindlicher Transporte in der Gegend von Schoorbalte und Gerlen.

Orient-Armee.

Am 8. Januar vormittags bombardierten feindliche Fluggewegschwader das Lager der Militärenten in der Umgebung von Saloniki. Der Materialschaden ist unbedeutend. Ein Fluggeweg wurde von unserer Artillerie heruntergeschossen.

Die Wehrpflichtkrise in England Eine seltsame französische Drohung an England.

M. Köln, 10. Jan. (Priv.-Telgr.) Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Paris: In wogebenden politischen Kreisen Frankreichs verfolgt man, wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Genf nach dort angelangten Pariser Nachrichten melden, mit äußerster Spannung die Entwicklung der englischen Wehrpflichtfrage. Man verheißt sich nicht, daß der bisherige Verlauf einen ungünstigen und bedrückenden Eindruck macht, glaubt aber, daß die Angelegenheit schließlich doch zu einem guten Ende kommt, da man in England weiß, wie ungeheuer viel von letzterem für die Zukunft abhängt. Verlasse England, so erleide auch das Londoner Abkommen eine Erschütterung.

c. Von der Schweizer Grenze.
10. Jan. (Priv.-Tel. 2.) Die Schweizer Blätter melden aus London: Die Konstitutionsbill sieht, wie dem vollständigen Text zu entnehmen ist, auch die Wehrpflicht für die lebigen und verwitweten Geistlicher aller Bekenntnisse vor, soweit sie nicht im Ausland wohnen.

Das englische Schlachtschiff „Eduard VII.“ verloren.

London, 10. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Das Schlachtschiff „Eduard VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Nur 2 Mann sind verletzt.

(Notiz: Das Schiff hat eine Wasserdrängung von 17 800 Tonnen.)

Das Linienschiff König Eduard VII. ist am 23. Juni 1903 vom Stapel gelassen. Es hatte eine Wasserdrängung von 14 000 Tonnen, vier 305, vier 234, zehn 152, zwölf 76 und zwölf 47 Zentimeter-Geschütze. Die Besatzung betrug etwa 800 Mann. Das Schiff des Kaiserlichen Kommandos „Eduard VII.“ in die Briten

log, wird die Engländer besonders schmerzlich berühren; abergläubische und zeichendeutende Gemüter könnten in dem schweren Unglück sogar ein böses Vorzeichen sehen. Das Schiff, das den Namen des Mannes trug, der den Bund gegen Mitteleuropa schmiedete, vernichtet gerade in derselben Stunde, da im Orient wieder ein mächtiges Stück der Fessel gesprungen, die Eduard VII. rüstlos geschmiedet hatte, in derselben Stunde, da dieser von Eduard VII. heraufbeschworene Krieg England in eine schwere innere Krisis stürzt! Möge der Untergang dieses Schiffes nicht von tiefer Bedeutung sein, eine furchtbar lehrreiche Warnung für die Nation, die allein Schuld trägt, daß der Krieg noch immer maßlose Opfer fordert.

Der Türkenkrieg an den Dardanellen.

Die „erfolgreich“ durchgeführte Räumung von Gallipoli.

London, 10. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Reuterbureau meldet: General Monroe meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Geschütze sind weggeschafft, mit Ausnahme von 17 Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat; die Franzosen hatten keine Verluste.

Diesen Bericht wird man in der ganzen Welt mit ungetrübter Heiterkeit lesen; etwas geschickter hätte man die Verzuckerung der bitteren Wille wirklich anfangen können. Es soll der Anschein absoluter Freiwilligkeit der Räumung erweckt werden, aber in Wahrheit ist die Räumung doch nur erfolgt, als die Stellung der Engländer und Franzosen unhaltbar geworden. Dem Abzug ist eine von den Türken sorgfältig vorbereitete Schlacht vorausgegangen, die am Samstag nachmittag begann. Als sie eine für die Alliierten unglückliche Wendung nahm, haben sie in der folgenden Nacht heimlich zu entweichen gesucht. Aber die Türken waren wachsam und machten den „Eroberern von Konstantinopel“ die Flucht nicht leicht; der letzte Kampf hat ihnen bestimmt mehr als einen Toten gekostet. Wir erhalten folgende Telegramme:

M. Köln, 10. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Sta.“ meldet aus Konstantinopel: Sel Seldi-Bahr verließ der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung seit Mitternacht von Samstag zu Sonntag. Die gesamten türkischen Truppen, welche die feindliche List voraussehen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Der Feind ließ viele tote auf dem Schlachtfeld. Das Hauptquartier kennzeichnet den Erfolg als sehr groß. Unzählige Beute wurde gemacht. Die Begeisterung in Konstantinopel ist außerordentlich groß. Patriotische Kundgebungen finden hier statt.

Die Suche nach dem Sündenbock.

c. Von der Schweizer Grenze.
10. Jan. (Pr.-Tel. 2.) Aus London wird gemeldet: General Stodford, der von General Hamilton als Verantwortlicher für die

Mißerfolge in der Subia Bey bezeichnet wurde, verlangt eine sofortige Untersuchung über das Verhalten Hamiltons.

Die Freude in Konstantinopel

Konstantinopel, 10. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Freude über die endgültige Vertreibung der Engländer von der Halbinsel Gallipoli ist in allen Klassen der Bevölkerung allgemein. Die Glocken aller griechischen und armenischen Kirchen werden zum Zeichen der Freude geläutet. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln werden Dankgottesdienste abgehalten. Die türkische Schuljugend erhielt einen Tag schulfrei. Gruppen der Schuljugend, die meisten in feldgrauer Uniform und als kleine Soldaten gekleidet, durchzogen mit Musikkapellen an der Spitze die Straßen und veranstalteten Freudenkundgebungen. Andere Gruppen von Vereinen mit Fahnen und Musik zogen, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen Konstantinopels. Die Freudenkundgebungen wiederholten sich unausgesetzt. Abend wurden die Moscheen festlich beleuchtet. Sofort nach Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich Vizegeneralissimus Enver Pascha in das Palais und meldete sie dem Sultan, der eine überaus lebhafteste Befriedigung äußerte. Der Sultan übermittelte Grüße und Glückwünsche der 5. Armee, die mit dem Ausbruch des Donkes antwortete. Der Sultan hat neuerlich 1000 Pfund für die Kinder gefallener Soldaten gespendet.

Der Kampf um Aegypten.

Die Ueberreste des Serbenheeres kommen nach Aegypten

c. Von der Schweizer Grenze.
10. Jan. (Pr.-Tel. 2.) Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, lassen die neuesten Londoner Meldungen, die in Mailand vorliegen, den Schluss zu, daß die Ueberreste der serbischen Armee aus Albanien nach Aegypten verbracht werden, um sich dort auszurufen (?) und erholen (?) zu können. Von dort werden sie dann nach Saloniki gebracht.

Der Vorstoß gegen Czernowitz.

Hofft genau 1 Jahr, nachdem die Russen durch die schwersten Niederlagen gezwungen wurden, die Bukowina wieder zu räumen, machten die Russen erneut ernsthafteste Bemühungen, um gegen Czernowitz vorzudringen. Es war am 20. Januar 1915, als die Russen sich im Besitz der Bukowina durch österreichisch-ungarische Angriffe wieder aufs schwerste bedroht sahen. An diesem Tage eröffnete nämlich das österreichisch-ungarische Heer die Offensive gegen die in der Bukowina sich breit machenden russischen Truppen. Am 22. Januar war die große Schlacht bei Kilibaba, in der Südwestecke der Bukowina, die am 23. die Besetzung von Kilibaba durch die Österreicher brachte und am 26. mit der völligen Niederlage der Russen endete. Die Russen sahen sich nun genötigt, sich nach Norden zurückzuziehen, um bei Boldawa erneute Stellung zu beziehen. Weitere Siege, welche die österreichisch-ungarischen Truppen in händigen Vorwärtsschritten gegen Norden in der Bukowina über die russischen Truppen bei Boldawa erzwangen, führten zur Überwindung der Bukowina, die ihren Hauptstützpunkt in der Besetzung der Russen über den Reich

in der Rückeroberung von Czernowitz durch die österreichisch-ungarischen Truppen am 17. Februar 1915 ihren Höhepunkt erreicht. An diesem Tage war die Bukowina von den Russen völlig gekümbert. Es waren die erfolgreichsten Tage, in denen auch die Winter Schlacht in Masuren und in der Champagne geschlagen wurden.

Seit diesem Tage hat sich in der Stellung der Russen an der Grenze der Bukowina nichts geändert. Man muß ungefähr bei Beginn dieses Jahres wieder auf neue die Russen den Versuch machen, gegen die Bukowina und besonders gegen Czernowitz vorzurücken, da hätten sie, daß jetzt das österreichisch-ungarische Heer eine ganz andere Widerstandsfähigkeit erlangt hatte, als es bei Beginn dieses Krieges besaß. Bekanntlich konnten die Russen bei Beginn dieses Krieges gegen Österreich einige Erfolge erzielen, die sich nicht nur zeitweilig auf den von ihnen beabsichtigten Krieg vorbereiten hatten, sondern auch in recht beträchtlicher Aberrmacht waren. Zwar leugnen das unsere Feinde und erklären, daß sie mit dem weiteren Fortschreiten des Krieges immer stärker würden, während wir und unsere Verbündeten an Kraft abnehmen müßten. Der neue russische Vormarsch gegen Czernowitz hat aber zur Genüge dargelegt wie unzulänglich diese Behauptungen unserer Feinde sind. Tatsächlich hat die Zeit seit der Befreiung der Bukowina von der russischen Herrschaft erst die volle Kraft des österreichischen Heeres, das den Krieg weder gewollt noch vorbereitet hatte, zur Reife bringen lassen. Die Lage des schnellsten russischen Sieges sind das. Wenn nun die Russen glauben, jetzt wiederum wie vor mehr als Jahresfrist über Galizien und die Bukowina in die Karpaten durch einen Durchbruch des österreichisch-ungarischen Heeres gelangen zu können, so müßten sie erleben, daß sie sich wie so oft schon einer furchtbaren Täuschung über die Lage der beiden sich einander feindlich gegenüberstehenden Heere hingeben haben. Weder an der Strypa noch an der besarabischen Grenze konnten die Russen den geringsten Erfolg erzielen. Ihre vorläufige Siegesmeldung, daß die Österreich sich genötigt gesehen hätten, Czernowitz bereits wieder zu räumen, wurde nicht nur von dem österreichisch-ungarischen Generalstabbericht als ein Märchen entlarvt, das nur auf Rumänien wirken sollte, sondern auch die englische Zeitung „Daily Chronicle“ sah sich bereits veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die Russen übertriebene Hoffnungen hegen und teilweise ganz falsche Vorstellungen erweckende Berichte gegeben hätten. Die englische Zeitung macht der Reuter-Agentur dabei die bestmögliche Vorwürfe, daß sie die englische Öffentlichkeit über den Umfang der russischen Erfolge gegen Czernowitz irreführt habe. Diefem Tadel aus dem Lager unserer Feinde brauchen wir nichts hinzuzufügen. Tatsächlich haben die Russen gegen Czernowitz trotz ihres heftigsten Bemühens nur den einen „Erfolg“ errungen, daß sie nach dem österreichischen Generalstabbericht bläher mindestens 50000 Mann verloren haben. Diese Zahl ist zugleich ein Zeichen dafür, mit welcher Kraft die russische Offensive eingesetzt hatte, da die russische Heeresleitung wiederum keine Menschen schonte, um hier einen Erfolg zu erzwingen, und andererseits welche gewaltige Widerstandskraft das österreichisch-ungarische Heer hier entwidelt. Besonders ungarische Honved-Regimenter werden mehrfach vom österreichisch-ungarischen Generalstabbericht als die Helden des Widerstandes bezeichnet.

Rumänische Truppenzusammenschließungen.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. 2.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Kiew, daß die Kämpfe an der besarabischen Grenze zu starken rumänischen Truppenzusammenschließungen im Bezirke Jassy geführt haben. Der Aufmarsch dauert noch fort.

Eine politische Wendung in Rußland?

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. 2.) Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Der kürzlich zurückgetretene Außenminister Krivoschin wurde vom Zaren nach Petersburg berufen. Man erwartet eine politische Wendung.

Jahrgang 1918 in Rußland.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. 2.) Wie die Basler Nachrichten aus Petersburg melden ist die Wäpierung des Jahrgangs 1918 mit so kurzer Frist beendet worden, daß diese Governmente die Ausschreibungen nicht rechtzeitig herausgeben konnten. Bis jetzt sind nur 40 Prozent der Herberpflichtigen gemustert.

Eine Kundgebung der russischen Ukrainer aus dem Jahre 1864.

(u.p.) Eine der ukrainischen Lemberger Zeitungen drückt eine interessante Kundgebung der russischen Ukrainer aus dem Jahre 1864 ab, welche beweist, daß die Österreichsrandlichen Gesinnung bereits vor fünfzig Jahren in der russischen Ukraine Verbreitung fanden. Die Kundgebung erschien in der Gestalt eines Artikels eines russischen Ukrainers in der galizischen Zeitung „Meta“ im Januar 1864, zur Zeit des politischen Aufstandes, als Österreich, Frankreich und England bereit zu sein schienen, die Aktion der polnischen Insurgenten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. „Wäre man uns — hand im Artikel — sagen, welches sind unsere Wünsche, so würden wir antworten: Wenn der nach der humanen Idee des Kaisers der Franzosen vorgeschlagene Kongreß tatsächlich stattfinden, oder wenn der europäische Krieg ausbrechen wird, so könnte die für das ukrainische Volk einzig glänzende Lösung der Frage nur in der Annexion der Länder westlich und südlich von Kiew durch das Kaiserthum Österreich liegen.“

Wir glauben, daß es die einzige Kombination wäre, die auch die politische, vielleicht auch die italienische Frage, befriedigend lösen könnte, indem sie Österreich die Möglichkeit borbietet, mit Nutzen und ohne jede Gefahr sich der Koalition der Westmächte anzuschließen. Die politischen Patrioten müssen endlich sich überzeugen, daß unser Volk die Macht des wiederhergestellten Polens nicht fürchten, sondern nur schmerzhaft fürchten kann. Die Ukraine ist vollkommen davon überzeugt, daß, wenn die Rechte der ukrainischen Nation nicht werden anerkannt werden, so wird noch viel Blut vergossen werden, wie es hier Jahrhunderte vorher, ohne Nutzen für die polnische Sache, vergossen wurde. Die österreichischen Staatsmänner aber, die ihre Klugheit bei der Lösung der Frage der deutschen Einheit nutzlos vergeuden, müßten die Mission Österreichs in der slavischen Welt verstehen. Während Rußland die Idee der Vereinigung der Slaven durch Verschmelzen durch das Moskowitertum vertritt, ist es Österreich beschieden, zum selben Ziele zu streben, unter dem Banner der Gleichberechtigung aller slavischen Völker. Den Anfang dieses Strebens hat

die Eroberungsjahrgang gemacht, die man als den gelungensten Akt der österreichischen Politik des 19. Jahrhunderts bezeichnen kann. Der Name Österreich ist nun rasch den besten Weistern Südrußlands synonymisch geworden. Es soll nur weiter denselben Weg gehen, dann aber wird es nicht schwer sein, voranzufahren, welches von beiden Häusern, die in der slavischen Welt herrschen, die Sympathien derselben für sich gewinnen wird — das Haus Habsburg oder dasjenige Gabsburg, das das Banner der Gleichberechtigung aller slavischen Stämme aufwühlt? Die ukrainische Nation kann als der treueste Schutz für Österreich und dann auch für Europa vor dem moskowitzisch-asiatischen Druck dienen. Unser Land nennt man das Italien der slavischen Welt. Sein fruchtbarster Teil — zwischen Karpaten und Dnieper — könnte Österreich für den Verkauf Italiens entschädigen, und der Hafen von Odessa würde eine sicherere Erwerbung sein als der unerste Besitz Venedigs. Solcher Untarsch, der die ukrainische patriotische Partei befehligen würde, die zur Rettung ihrer Nation vor der Russifikation und Polonisation strebt, würde den Schrecken des moskowitzischen Panflawismus auf einmal entzücken und den politischen Bestrebungen vernünftige Grenzen setzen.“

Der Kampf um Saloniki. Die Lage.

[Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Die Entwicklung der griechischen Dinge zieht sich in die Länge und immer ist noch nicht abzusehen, in welcher Richtung die Entscheidung fallen wird. Das mag schwer sein für die Ungeduld des deutschen Volkes, aber es gibt wohl kaum eine Möglichkeit, daran etwas zu ändern. Unsere Feinde haben es offenbar, darauf abgesehen, Griechenland durch fortgesetztes Terrorisieren müde zu machen und es zu irgend einem Entschluß zu treiben, sei es zum Anschluß an die Entente-mächte, sei es selbst zur Kriegserklärung gegen diese. Vorläufig hat die griechische Regierung sich mit großer Gewandtheit aus diesen Fährnissen vorbei zu winden verstanden. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß ihre das auch langfristig gelingen wird.

Der Fall „Baralong“.

Als Antwort auf die Denkschrift der deutschen Regierung über den „Baralong“-Fall hat das englische auswärtige Amt ein Briefbuch herausgegeben, worin ausgeführt wird: Mit Genehmigung, aber zu ihrem Ersuchen habe die englische Regierung vernommen, daß die deutsche Regierung mit einem Fall für die Grundzüge sozialistischer Kriegserklärung einträte und die Bestrafung derjenigen fordere, welche diese Grundzüge verlegen. Freilich handelte es sich um einen Fall, in dem nicht Deutsche, sondern Engländer die Missetäter gewesen seien. Die englische Regierung konnte sich nicht darauf einlassen, diesen Einzelfall besonders zu behandeln. Selbst wenn die Anklagen der deutschen Regierung richtig seien, was nicht anerkannt werde, seien doch die Handlungen, deren Kapitän und Mannschaft des „Baralong“ beschuldigt werden, bedeutungslos im Vergleich mit den Missetaten, die deutsche Offiziere zu Wasser und zu Land begangen hätten. Es genüge, drei Ereignisse anzuführen, die sich in denselben 48 Stunden abspielten, wä-

rend deren der Fall „Baralong“ stattgefunden haben sollte: Das erste sei die Torpedierung der „Arabic“ ohne vorherige Warnung, wobei 47 Nichtkämpfer umgelommen seien, ohne daß die Unterseebootmannschaft Hilfe geleistet hätte. Der zweite Fall sei der eines deutschen Torpedojägers, der ein englisches Unterseeboot an der dänischen Küste geschnitten gefunden habe und, obwohl es sich in neutralen Gewässern befand, auf das Boot, das sich nicht verteidigen konnte, und die Besatzung, die ans Land zu schwimmen suchte, geschossen habe. Der dritte Fall sei der eines Dampfers „Kuel“, der von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde; „Kuel“ habe keinen Widerstand geleistet; als aber die Besatzung sich in die Boote begab, seien diese mit Granaten und Gewehrfeuer beschossen worden, wobei ein Mann getötet und acht Mann, darunter der Kapitän, schwer verwundet worden seien.

Die englische Regierung erachtet, daß diese drei Fälle mit dem des „Baralong“ zusammen behandelt werden müßten, und schlägt vor, über alle vier Angelegenheiten eine unparteiische Untersuchung, etwa durch einen Gerichtshof amerikanischer Seeoffiziere, zu führen. (Wien hat die Teilnahme amerikanischer Seeoffiziere an einer solchen Untersuchung abgelehnt.) Wenn der Vorschlag angenommen würde, sei die englische Regierung bereit, die Maßnahmen zu ergreifen, die durch das Urteil des Untersuchungsgerichts notwendig werden würden. Das Reichsbuch führt schließlich aus, englische Seeleute hätten bisher 1150 deutschen Seeleuten mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet. Die deutsche Marine könne kein solches Ergebnis aufweisen.

Wer ist der Verfasser der „Friedensgedanken“?

m. Köln, 10. Jan. (Br.-Tel.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Zürich: Aus Wien melden die „Neuen Zürcher Nachrichten“, daß der Artikel „Friedensgedanken“ der „Neuen Zürcher Zeitung“ nach Verlautbarungen in eingehenden Kreisen aus der Feder des Wiener Dr. Friedl kommt, der ein bekannter Pazifist und positivistischer Schriftsteller ist, der in engen Beziehungen zu dem russischen Pazifisten, Staatsrat Bloch, stand und noch in Beziehungen zu dem französischen Pazifisten Constant d'Estournelles und anderen Pazifisten der Entente und der Neutralen stehen soll, aber zu maßgebenden politischen Instanzen in Wien und Berlin keine Vertrauensbeziehungen hat. Der Korrespondent bemerkt dazu: Mit der Kundgebung, daß Friedl der Verfasser der „Friedensgedanken“ in der „Neuen Zürcher Ztg.“ ist, fällt jede Bedeutung derselben in ernsthaften Kreisen vollends dahin. Anderweitige Erfindungen bezüglich dem Korrespondenten Friedl als Autor des Friedensartikels.

Die Lebensmittelteuerung in Italien.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. 2.) Wie die Schweizer Mäpiter melden, hatte Salanda, Sonnino, Orlando und Jupelli eine Konferenz über die Lebensmittelversorgung des Landes und die Teuerung, die sich besonders in den Großstädten immer mehr bemerkbar macht. Ferner wurde die Kohlen- und Getreidefrage behandelt. Man erwartet entscheidende Beschlüsse in den nächsten Tagen.

Bulgarische Volksmärchen.

Das Volk der Bulgaren, das durch die kriegerischen und politischen Ereignisse an unsere Seite gestellt wurde, hat infolge seiner überraschenden kausalen Entwicklung und seiner hervorragenden militärischen Leistungen in den beiden Balkankriegen schon vor Jahren als neu entstandene Macht die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nun aber, da wir mit den Bulgaren Waffenbrüderschaft geschlossen haben, gilt es, auch die rein kulturellen und geistigen Werte des Volkes in unsern Empfinden näher zu bringen und im kommenden Frieden endgültig bei uns heimisch zu machen. Zur wahren Kenntnis der geistigen Wesenheit eines Volkes gehört vor allem die Kenntnis seiner Märchenwelt, der Überlieferungen, durch Jahrhunderte und Jahrhunderte gefalteten Erzählungen, die den Charakter des Volkes prägnant gestalten. Kultur ist auch die bulgarischen Märchen, über deren Eigenart Professor Dr. Robert Weisk im nächsten Heft der „Grenzboten“ berichtet. Teile der allgemeinen Erzählungslehre, an dem die verschiedenen Völker des Morgen- und Abendlandes mitgeteilt haben. Doch wenn auch die Grundzüge der Märchenlehre auf den Wanderungen von Ort zu Ort, von Land zu Land die gleichen bleiben, so läßt sich doch in der Auswahl und dem persönlichen, menschlichen Gehalt die Sonderart des Volkes erkennen. „Das banale Gemisch der Märchenwelt und der einzelnen Züge, die bald da, bald dort eingestreut werden, ist nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß die Bulgaren von einem slavischen Stamme abstammen, das eine slavisch-germanische

Decretenliste in sich aufgelöst hat; daß sie seit uralter Zeit im Austausch mit den Magyaren, in neuerer Zeit mit den Türken und der von ihnen vermittelten byzantinischen Kultur gestanden haben; daß sie in Raubzügen mit Serben, Albanern und Kroatenern zusammenstießen; daß vor allen Dingen von Süden her griechische Einflüsse einwirkten und daß sich auf ihrem Boden Jslam und Christentum begannen.“ So finden wir eine merkwürdige Mischung von drei Brüdern in der Hülle eines Sänglers, das heißt eines Ungehobers, das in Feiertagen wohnt, nachts umgeht und auf Wäpieren jagt macht. Der Name ist nicht slavisch, die Gestalt selber aber aus der Kindheit an vertraut; denn wenn der Dämon zwei von den Brüdern des Nachts nacheinander aufspießt, am Feuer brät und verzehrt, wenn der Dritte ihm den Spieß entwirft und ihn damit blendet, um sich an andern Wogen von einem seinen Wäpder aus der Nordhülle schleppen zu lassen, so wissen wir alle, daß wir es mit einem nahen Verwandten des griechischen Prometheus zu tun haben, zumal auch das bulgarische Weisheit einwogt. Und an christliche Legenden, wie die vom „Wäpder König“, erinnert die Geschichte von einem Teufel, der als Diavolo seinen Wäpder zum Dämonen verkleidet will. Ein Wäpderlein belacht das Recht die Teufel, die sich ihre Schandtat erzählen und warnt am anderen Tage den Wäpder vor seinem gereuesten Diavolo, der doch nicht während der Wäpde in der Wäpde bleiben kann.“ Wie diese literarischen Beziehungen werden in den von H. Weisk bei Diederich herausgegebenen „Balkanmärchen“ in eingehender Weise entwickelt. Besonders für die bulgarische Märchenwelt ist das hülfliche

schönen dämonischer Wesen, die bestend und bräwend den Gang der Handlung bestimmen. Häufig ist auch das Auftreten der Samowillen, einer Art Nymphen, die in den slavischen Märchen Wien genannt werden. Von besonderem Interesse sind die Wäpden, die als Erklärer für die körperlichen Eigenschaften der Menschen dienen. So bemerkt sich ein Märchen um die Gestalt des hl. Georg (des christlichen Heiligs) und läßt ihn eine weisse Wäpde auf einem wunderbaren Vogel machen, den er schließlich mit dem Heiligs seiner Fußhaken fassen muß. „Dann sind von jener Zeit an die Fußhaken der Menschen zwischen den Leben und der Herz wie keine andersartige Trage.“ Am Schluß bekräftigt er noch seine ungetreuen Brüder, indem er sie rümpft, ihre Hände in einen Baumstamm zu strecken; „bis zu der Zeit, sagt man, waren die Hände der Menschen wie Hände, von da an aber wurden sie zu Handhaken, wie sie jetzt sind.“ Und hierin spiegeln sich die im Anfang erwähnten, ethnographischen Verhältnisse des Bulgarenvolkes, in dem mancherlei Volkstum sich berührt und kreuzt. Darin aber liegt ein besonderer Reiz des bulgarischen Märchenstoffes.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg. Die Heiratsliga für Kriegsgeschädigte.

Das Los der Kriegsgeschädigten in England zu erleichtern, hat ein Britisher Gesellschaft unternommen, sofern man einer amerikanischen Zeitung glauben schenken darf, die meldet, daß

der besagte Gesellschaft, eine Heiratsliga für Kriegsgeschädigte ins Leben gerufen habe, wobei die interessanteste, aber besser fonderbarste aller jetzt gegründeten Organisationen soll angeführt folgendermaßen lauten: Der Anstrich soll ungeachtet folgendermaßen lauten: „Wir sind und Mädchen Englands! Das Kaiserland braucht die Männer auf dem Felde der Ehre, dort sind sie notwendig und dazu berufen, es zu schützen. Ihr Frauen und Mädchen, habt nun das Geschick der Religion und des Staates nicht das Recht, Euch ihnen anzuschließen und ebenfalls mitzukämpfen. Aber auch im Hinterlande müßten Euch Vorbeeren, nicht nur als Schwester von Vorne Kreuz, nicht nur in den Schützern, sondern auch in dem Heim jener, die im Krieg, in tapferen Kämpfe, Wunden empfangen haben und sich nach einem geordneten Heim, nach einer angenehmen Häuslichkeit u. nach einer braven, rechtschaffensten und tüchtigen Frau sehnen, die es versteht, ihnen das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, die sie wartet und pflegt, wenn sie dessen bedürfen, und es sich angelegen sein läßt, ihnen immer ein beiteres und zufriedenes Gesicht zu zeigen, damit sie die Schmerzen, die sie ausgehoben haben, bald zu vergessen imstande sind. Darum, Ihr Frauen, die Ihr schon nicht, mir schon die Ehe ist, darum, Ihr Mädchen, die Ihr begierig seid, das Glück kennen zu lernen, und Ihr könnt davon überzeugt sein, daß Ihr bald einen wackeren Mann erhalten werdet, den Ihr verdient. Kein Mädchen, das von patriotischer Geist erfüllt ist, soll sich abschließen. Kommt alle, alle und meldet Euch.“ Eine keine Unannehmlichkeit aber müssen die Bräuer und Mädchen aber sich machen

Neueinberufungen in Italien

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Auf den 12. Januar wurden neu zu den Waffen einberufen die Jahrgänge 1882 und 83, erste und zweite Kategorie schwerer Feldartillerie, 1887 und 88 Artillerie zu Pferd und 1882 und 83 der Küsten- und Festungsartillerie.

Der Bürgerkrieg in China.

in Köln, 10. Jan. (Br.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Kopenhagen: Die „Kosloje Szwajc“ meldet aus Schanghai: Die Revolutionäre Südjapans machten den Behörden Anstand die amtliche Mitteilung, sie hätten ihre militärischen Befehlshaber angewiesen, für den Fall eines Zusammenstoßes mit Regierungstruppen alle Maßnahmen zum Schutze der Europäer zu treffen.

Ministerwechsel in Japan?

von der schweizer Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. z.) Die Badische Nachrichten melden aus Tokio: Ministerpräsident Graf Okuma ist sehr schwer erkrankt. Er teilt seinen politischen Freunden mit, daß er zurücktreten wolle.

Amerikanische Senatoren fordern die Baumwollausfuhr

von der schweizer Grenze, 10. Jan. (Br.-Tel. z.) Wie die Schweizer Blätter aus London melden, wird aus Washington berichtet, daß bei der Senatsprüfung 19 Senatoren energische Schritte des Präsidenten Wilson zur Freigabe der amerikanischen Baumwollausfuhr verlangten.

Seid sparsamer!

Das zweite Weihnachtsfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ verzeihen hat. Vor im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkauf ständen. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher verzagt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und harter Opferwilligkeit

das Seinige beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Brotration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, keineswegs für den Einzelnen die moralische Maßzahl bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen kann. Gerade weil auf diesem Gebiete dem Einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des Einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeschärft werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Ausbesserungsplan unserer Feinde zunichte zu machen, dann werden wir sagen: „es muß anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

Die Versorgung der Großstädte mit Schweinen.

Man schreibt uns: Während man annehmen kann, daß in den nächsten Monaten auf dem blauen Lande die Eigenschlagung den Hauptteil mit Schweinefleisch decken wird und in kleineren und mittleren Städten die Kommunalverwaltungen und der Handel eine ausreichende Versorgung übernehmen werden, mußten für die großen Städte besondere Vorkehrungen getroffen werden, um wenigstens eine teilweise Deckung des Bedarfs zu erreichen. Die Regierung hat sich daher, wie schon bekannt, entschlossen, die Rast von etwa 100.000 Schweinen zu ermöglichen durch Beschaffung von Futtermitteln, die der Rast unter Berücksichtigung der geltenden Höchstpreise anliegen kann. Für die Aufwendung erheblicher Geldmittel bei der Beschaffung der Futtermittel hat sich die Regierung durch Verträge die Sicherheit geschaffen, daß die vereinbarte Zahl von Schweinen an die bezugberechtigten Kommunalverbände geliefert wird. Um einen Anreiz für die Wäschung fetterer Schweine zu bieten, ist in den Rastungsverträgen ein Prämienkalkül eingeführt, mit dem gleichzeitig verbunden werden soll, daß keine Raster, die zu Tausenden an den Rastungsverträgen beteiligt sind, ihre Schweine an Händler verkaufen, oder daß Raster das ihnen überweisene Futter nicht zu dem Zweck, zur Wäschung der Schweine, verwenden. Der Raster hat beim Bezuge einer Tonne Futter die Möglichkeit, vier Schweine zu mästen und zu liefern. Hierbei kann er, wenn er einen Prämienbetrag in einem Prämienfonds einzahlte, dreimal je 10 oder 15 Mark Prämie verdienen. Dieser Gewinn an Geld, in Abzug gebracht von dem durchschnittlich mit 25 Mark gezahlten Preise für 1 Tonne Mastfutter, mindert wesentlich zugunsten des Tierhalters die Kosten für die Schweinemästung. Hiermit wird das Angebot von Händlern ausgeschaltet, da diese keine Vergünstigung bei der Lieferung des Futters genießen können. Die Einzahlungen in den Prämienfonds erfolgen durch den Raster im voraus, durch die Regierung aber nachträglich. Auf diese Weise wird der Raster durch seine eigene Einzahlung in den Prämienfonds vor der Verladung geschützt, das Mastfutter vertragswidrig zu verwenden, denn nur bei der Heranmahlung des vertraglich angekauften Tieres

ist ihm die Aussicht auf Rückgewähr der in dem Prämienfonds eingezahlten Beiträge gegeben.

Die Besoldung kriegsgefangener oder verminderter Offiziere.

Über die Besoldung kriegsgefangener oder verminderter Offiziere sind in letzter Zeit wiederholt unrichtige Angaben durch die Presse gegangen. Nach den bestehenden Bestimmungen verlieren kriegsgefangene oder verminderter Offiziere den Anspruch auf Gehalt mit Ende des Monats, in dem sie kriegsgefangen oder vermindert sind. Aber diese Zeit hinaus darf insofern von den Kommandobehörden das reine Gehalt (für die Kriegsbesoldung) oder ein Teil desselben dann bewilligt werden, wenn der Unterhalt von Angehörigen (Ehefrau und ehelichen oder legitimer Abkömmlinge) daraus bestritten werden soll. Für die Höhe der Bewilligung gibt der Grad des Bedürfnisses den Anhalt. Bei entfernteren Angehörigen (Eltern, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Pflegekindern) sind gleiche Bewilligungen nur unter der weiteren Voraussetzung zulässig, daß der kriegsgefangene oder Verminderte ganz oder überwiegend ihr Ernährer war. Der Anspruch auf Gehalt für den Offizier selbst beginnt erst wieder mit der Rückkehr zum Truppenteil. Eine Rückzahlung des Gehalts für die Dauer der Kriegsgefangenschaft oder des Vermindertseins findet nicht statt. Auch Bewilligungen zu Gunsten der kriegsgefangenen Offiziere selbst sind nur in besonders gearteten Ausnahmefällen statthaft, da für den Unterhalt derselben der feindliche Staat zu sorgen hat. Entsprechende Grundzüge gelten auch für die Löschungsempfänger.

Die badische Gesellschaft für soziale Hygiene.

h. Karlsruhe, 10. Jan. (Br.-Tel.) Am 16. Januar findet in Karlsruhe die Gründungsversammlung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene statt. Es wurde ein Ausschuss gewählt, an dessen Spitze Obermedizinalrat Dr. Hauser und der Vorstand des Statistischen Landesamtes Gehheimer Oberregierungsrat Dr. Lange stehen. Dem Ausschuss gehören Vertreter der Badisch. Ärztekammer, der Stadtverwaltungen, der Landesversicherungsanstalt, der Krankenkasse, der großen wirtschaftlichen Organisationen und sonstigen sozial-hygienisch interessierten Personen aller Parteien an. Die Gesellschaft soll das Material, das der Erkenntnis sozial-hygienischer Zustände dienen kann, systematisch sammeln und nutzbar machen. Ausreden über sozial-hygienische Zustände sollen veranlaßt werden. Die geschäftlichen Körperschaften, die Behörden und Verwaltungen sowie Vereine und Unternehmer sollen durch geeignete Mittel zu wirkungsvollen Maßnahmen angeregt werden.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kriegsfreiw. Hoff, Karl Maier von Karlsruhe, Drag. Emil Schwedes von Heidelberg, Kriegsfreiw. Georg Wilhelm Reine von Schwetzingen, Kon. Josef Eberth, Jung, von Bronnbach bei Wertheim, Armierungssoldat Wilhelm Schorler von Reich bei Schwetzingen, Heinrich Wittmann von Ostersheim, Armierungssoldat Mühlbauer, Karl Wilhelm Hoff von Leinigen, Armierungssoldat Gustav Adolf Gerber von Wasser und Kreis.

Die vergessenen englischen Offiziere.

Die folgende, in der Army and Navy Gazette berichtete Geschichte wirkt ein beschämendes Bild auf die mehr als ungeordneten Zustände in der englischen Heeresleitung: Als der Krieg ausbrach, wurde der Offizier A. für dienstunfähig erklärt und in den Stab der in England gebildeten Schützentruppen versetzt. Nach einem halben Jahre neuerdings untersucht, wurde der Offizier dienstfähig erklärt. Drei Monate später erhielt er ein Telegramm der Heeresleitung ohne Unterbrechung, in welchem ihm befohlen wurde, aus dem Stabdienst zu treten und sich zur Arbeit an die Front bereitzustellen. Gleichzeitig erhielt der Offizier B. an der Westfront den Befehl, als dienstunfähig nach England zu reisen und zur Übernahme des Stabdienstes des Offiziers A. sich bereitzustellen. Beide Offiziere folgten den Befehlen: der eine trat aus dem Dienst in England, der andere aus dem Dienst in Frankreich. Und so trafen sie beide in London zusammen. Seitdem sind Monate vergangen, und die beiden Offiziere haben keinen weiteren Befehl erhalten. Der eine läßt nicht an die Front, weil man vergessen hat, ihn einzuberufen und der andere kam aus dem gleichen Grunde nicht in den Stab in England. Sie sind ganz einfach — vergessene Offiziere.

Mannheim.

Wie kann man den Fettverbrauch auf das kleinste Maß herabsetzen?

Manche Hausfrau hat in Friedenszeiten tief in den Fettpfopf gegriffen. Und jetzt soll sie mit wenig, mit recht wenig Fett auskommen, möge es Butter, Schmalz oder wie immer heißen. Und doch, es geht auch — es muß eben gehen. Mit gutem Willen und praktischer Ueberlegung werden wir finden, daß wir manches unterlassen, manches anders einrichten können, ohne der Gesundheit unserer Familie zu schaden. Einige kleine Andeutungen werden genügen, um zu weiteren Nachdenken und Abänderungen zu führen. Da ist zuerst das kalte Abendessen — Butterbrot mit Aufschnitt aus. Geht — für die Hausfrau ist es ja recht bequem —, aber billig ist es selbst in Friedenszeiten nicht. Also, die Bequemlichkeit bei Seite lassen und ein einfaches, warmes Abendbrot geben. — Wie viele Butterbrote haben die Kinder wohl im Laufe des Tages gegessen? Wie viel beförmlicher ist ihnen ein Brot mit süßem Aufschnitt oder nur ein Apfel zum Brot. Mit welcher Lust sieht man sie hineinstecken. — Wieviel Fettersparnis zu Gunsten der Gesundheit! Auch bei der Bereitung des Mittagessens machen sich viele Hausfrauen der Fettverschwendung schuldig. In dem Gefäße „Die fettarme Küche“ verfaßt von Frau S. Heil und Geh. Rat R. Jung, das weiteste Verbreitung verdient, sind verschiedene Speisen angegeben, zu denen wenig oder gar kein Fett verwendet wird. Besonders möchte ich die Eintopftheorie empfehlen, bei denen durch Zugabe von wenig Fleisch das Fett ganz wegfällt und ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Gericht hergestellt wird. Doch brauchen wir auch auf einen Braten nicht zu verzichten. In Süddeutschland z. B. wird der sogenannte Rostbraten (das Rippenstück unter dem der Rinderbraten oder Rinder Kopf) mit zwei Finger hoch Wasser, Salz, Pfeffer, etwas Lorbeerblatt, Nelken und einer Zwiebel angelegt. Erst wenn das Wasser eingekocht ist, legt man den Braten hinein und behandelt ihn dann wie jeden anderen Braten. Auf diese Art zubereitet, hat man also gar kein Fett nötig, kann im Gegenteil von der Soße noch Fett abnehmen. Das Entfetten der Soßen geschieht auch in manchen Küchen mangelhaft oder gar nicht. Und wie gut ist zu vielen Gerichten dieses Bratenfett zu verwenden! Diese Hinweise werden genügen für praktische Frauen, noch mehr Wege zu suchen und zu finden, die zur Fettersparnis führen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Januar 1916.

Ehernen Kreuz ausgezeichnet

Musikdirektor Karl Steurer, beim milit. Inf.-Regt. 126, Sohn des Kommandantführers Karl Steurer, Rheinparkstr. 3, für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps. Es wurden befördert: Zu Leutnants, vorl. ohne Patent: zu Leutnants, vorl. ohne Patent: (Heidelberg), Bizefeldwebel d. Inf.-Reg. Nr. 111, jetzt in diesem Reg., Bader (Heidelberg), Bizekommunikationsmeister d. Feldart.-Reg. Nr. 76, jetzt bei der 7. Art.-Abt. d. 14. A. K.; Selmlinger (Herrsch), Offizierslehre im Inf.-Reg. Nr. 131; Kerlich (Mannheim), Bizefeldwebel, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 253; Kühner (L. Mühlhausen i. G.), Bizefeldwebel im Inf.-Reg. Nr. 172; Eitel (Mannheim), Bizefeldwebel in der Inf.-Art.-Batt. 296; Kühn (Karlsruhe), Bizekommunikationsmeister im Inf.-Reg. Nr. 89; Steinmetz (Mannheim), Wallwea (Karlsruhe), Sebenich (Müllheim), Bizefeldwebel, Inf.-Reg. Nr. 40; Pattbein (L. Berlin), Bizefeldwebel, Inf.-Reg. Nr. 111; Fritsch (L. Hammurg), Bizefeldwebel, Inf.-Reg. Nr. 112, jetzt in d. gen. Reg.; Luthaler (Karlsruhe), Bizefeldwebel, jetzt im Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 51; Ferner: Wolf (Schwaben), Bizekommunikationsmeister im Inf.-Reg. Nr. 11, zum Leutn. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb.; Schmitt Otto (Donau-Eichingen), Bizefeldwebel, im Inf.-Reg. Nr. 111, zum Leutn. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb.; In Leutnants, vorl. ohne Patent: die Führer: Kolitor im Inf.-Reg. Nr. 111, Keller (Dau) im Feldart.-Reg. Nr. 50, zum Hauptmann: Kabis (Bruchsal), Oberleutn. d. Inf. d. Feldart.-Reg. Nr. 6, jetzt bei d. Gpapp.-Abt. d. 9. Armee. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses angeheilt unter Beförderung zum Veterinär-Offizier: Gans (Offenburg), Oberveterinär d. Landw. a. D. beim Staf.-Kav. 109. Als Veterinär-Offizier für die Dauer des mobilen Verhältnisses angeheilt als Oberveterinär: Dr. Schneider (L. Mühlhausen), beim Inf.-Art.-Reg. Nr. 13; als Veterinär: Dr. Kerschert (Offenburg), Tierarzt bei der Reg.-Abt. d. 3. b. Kav., Gr.-Div. d. Armee-Abt. von Strank. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses angeheilt Veterinär-Offiziere befördert: zu Oberveterinären: Dr. Sauter (Herrsch) d. Pferde-Depot 121 d. Armee-Abt. von Strank, Bittling (Herrsch) bei der Gen.-Kav.-Abt. 3.

lassen, bevor sie vor den Tranalar treten dürfen. Jede, die sich einschreiben läßt, ist verpflichtet, Alter, Gestalt, Vermögen, Bildung, kurz alle Lebensverhältnisse genau anzugeben, was mancher etwas schwer fallen mag. Geistliche und Agenten haben sich erboten, diese Angaben aufs genaueste nachzufragen und wenden sich oft direkt mit ihren Fragen an die Familie, die manchmal keine Abnung von der Heirat des jungen Mädchens hat. Aber da es das Wohl des Vaterlandes gilt, darf man keinen Einpruch erheben. Verboten die Angaben der Bewerberin auf Wahrheit, so wartet ihrer der große Augenblick, wo sie den sehen soll, dessen Los sie sind, denn sie reine Freuden bringen soll. Der Vorstand der Liga sucht aus der Mitte der Kriegsschicksaligen diejenigen heraus, die am besten zum Mädchen passen kann, und nun wird eine Zusammenkunft verabredet, die die Möglichkeit bietet, sich kennen zu lernen, kommt die Debatte zustande — und es soll schon viele, so getraute glückliche Pärchen geben, — so müssen sich die beiden Ehegatten verpflichten, niemand wissen zu lassen, auf welche Weise sie sich kennen lernten.

Ein italienisches Zeitungsromanelement von König Peters Flucht.

Die Irrfahrten des Serbenkönigs sind in der Presse der Allierierten schon mehrfach benannt worden, aber dem Berichterstatter des Corriere della Sera, der sich auf die Erzählungen des Sekretärs des Königs stützt, ist es vorbehalten geblieben, das bisher bekannte Material um einige romantische ausgeschmückte, räuberische Einzelheiten zu bereichern, die sicherlich ihre Wirkung auf das für alle Sentimentalität leicht zugängliche Gemüt der italienischen Leser nicht verfehlen werden. Eine besonders rührende Episode ist der Abschied des Königs vom ser-

bischen Boden: „Schon schlagen die feindlichen Geschosse in die Stadt Pragrad“, so erzählt der italienische Berichterstatter, „und die Ermahnung der dich an der Grenze gelegenen Stadt war unermesslich geworden. Der König wurde beschworen, sich zu entfernen, doch diesmal lehnte er sich energisch gegen solch eine Zumutung auf. Solange er noch die Möglichkeit hatte, auf serbischem Boden zu bleiben, hatte er sich damit abgefunden. Heute hieß Rufen aber über die Landesgrenze hinauszugehen. Er murmelte: „Niemand kann einen König zwingen, sein Königreich zu verlassen.“ Doch denn, als er die Todesangst seiner Offiziere sah, jammerte er mit kindlicher Weharrlichkeit: „Lacht mich Herben, laßt mich wenigstens an den Toren Serbiens sterben.“ Immerhin schenkt der König dann anderen Sinnes geworden zu sein, denn vier Stunden vor dem Einrücken unserer Truppen verließ er die Stadt. „Er hob im Automobil mit einem Hauptmann und seinem Arzt, auf der Straße von Anzula und mußte all sein Gepäck, seine Uniformen, ja sogar seine Leiden preisgeben. Auf seiner Flucht trug der König nur eine kleine serbische Jalma und ein Tellerentel. Die Flucht durch Albanien war entsetzlich. In Janzula konnte das Automobil nicht weiter; Straßen gibt es dort nicht, es ist ein furchterregender Wechsel von Felsenklüften, Täfern und hohen Bergen. Es regnete, ein bestiger Wind wehte, der Boden war eine einzige Schlammsee.“ Der Berichterstatter des Corriere läßt sich nicht verlagern, der ausblühenden Schilderung dieser tragischen Irrfahrt eine romantische Episode hinzuzufügen, in der eine unheimliche elektrische Taschenlampe zur Lebensretterin eines Königs wird: „Eines Abends bei Casamali verirrte sich die kleine königliche Karawane völlig und wurde mitten in den Bergen von der Dunkelheit überfallen. Niemand war in der Lage, der auf die verzweifelten Dilettanten geantwortet hätte.“

Als Veterinäroffizier für die Dauer des mobilen Verhältnisses ange stellt, unter Beförderung zum Veterinär: Hofmann (Wachsbund), bei der Res.-Erl.-Erl. d. 14. A. A.

Seine Majestät der König von Preußen haben allergnädigst geruht zu verordnen: den Ruten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern: dem Oberleutnant a. D. Sireha, Kom. b. Kavallerie-Infanterie-Regiment 3 Pommern.

Militärische Auszeichnung. Sanitätsgefreiter Fritz Franz, Sohn des Wertmeisters Christoph Franz hier, bereits ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, erhielt jetzt die badische Verdienstmedaille.

Militärische Beförderung. Sigfriedweibel Herbert Willersinn, ein Sohn des Herrn Hofamtsverwalters A. Willersinn in Mutterstadt, wurde zum aktiven Leutnant im Inf.-Regt. 66 befördert. Der junge Offizier ist erst 17 1/2 Jahre alt. An dieser Stelle unsere herzlichste Gratulation!

Der „Kulturhistorische Abend“ im „Riedelungen“-Saal... (Detailed report on the evening event, including speeches and musical performances.)

Die Herstellung von Sähigkeits... (Report on the establishment of a fitness center and its activities.)

Polizeibericht am 10. Januar 1916. (Police report detailing various incidents and arrests.)

Verichtigung. Die Notiz in unserem heutigen Mittagsblatt... (Correction of a notice from the previous day.)

Aus dem Großherzogtum. Weinheim, 9. Jan. Der hiesige städt. Kommunalverband... (News from the Grand Duchy of Baden.)

Stimmen aus dem Publikum. Altrich, 8. Jan. Unsere nahezu 3000 Einwohner... (Public opinion and news items.)

einer Geldstrafe von 20 Mark... (Continuation of a legal notice.)

Aus dem Schöffengericht. Mit einem Französling dieser Sorte... (Legal proceedings and court reports.)

Polizeibericht am 10. Januar 1916. (Continuation of the police report.)

Aus dem Großherzogtum. Weinheim, 9. Jan. Der hiesige städt. Kommunalverband... (Continuation of news from Baden.)

Verichtigung. Die Notiz in unserem heutigen Mittagsblatt... (Continuation of a correction.)

Aus dem Großherzogtum. Weinheim, 9. Jan. Der hiesige städt. Kommunalverband... (Continuation of news from Baden.)

Stimmen aus dem Publikum. Altrich, 8. Jan. Unsere nahezu 3000 Einwohner... (Continuation of public opinion.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Report on the Reich House Budget Commission.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

Der Reichshaushaltsaus schuß. Berlin, 10. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltsaus schuß... (Continuation of the report.)

feststellen konnten, und Stör leistete dann auch die Überführung dieser Schriftstücke nach Wien.

Der russische Bericht.

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Russian military report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Petersburg, 9. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Bericht des Großen Generalstabs... (Continuation of the Russian report.)

Letzte Meldungen. Der Suez-Kanal ernstlich bedroht.

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der Suez-Kanal ernstlich bedroht. (Continuation of the Suez Canal report.)

Der italienische Bericht.

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Italian military report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Rom, 10. Jan. (RIA, Nichtamtlich.) Antischer Kriegsbericht vom Sonntag... (Continuation of the Italian report.)

Briefkasten.

Briefkasten. (Continuation of the letterbox section.)

Handels- und Industrie-Zeitung

Dr. Helfferich über die deutsche Volksernährung.

In der Kommission für den Reichshaushalt über Ernährungstragen hat der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Dr. Helfferich, eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

„Wenn bei uns die Leiden kleiner sind als bei den Feinden, die es soviel leichter haben, denen das Meer und die freie Zufuhr offen steht, so liegt doch der Schuld nahe, daß da irgend jemand die Schuld sein muß. Dieser jemand — ich glaube, ein wenig sind wir das alle die schaffenden Stände und alle, die an der Organisation der Ernährung während dieses Krieges mitgeholfen haben, darunter viele von ihnen u. ein wenig wohl auch die deutsche Regierung. Ist es da in Ordnung, der Landwirtschaft vorzuwerfen, daß sie Wucher getrieben hat? Ausnahmen gibt es ja überall. Aber die Landwirte selbst sind zuerst zur Regierung gekommen und haben die Notwendigkeit der Einführung der Höchstpreise für das Brotgetreide betont. Ich kann auch für die spätere Zeit der besonnenen Vertretung der Landwirtschaft nur bezeugen, daß sie sich nicht von egoisten Sonder- und Eigeninteresse hat leiten lassen, sondern daß sie stets dem Interesse der Allgemeinheit im weitesten Maße Rechnung getragen hat.“

Redner wies weiter darauf hin, daß auch bei unserer inländischen Produktion eine Reihe von Momenten vorliegen, die preisteigernd wirken müssen. Die Roggen- und Weizenerte bleibt hinter der Ernte vieler Friedensjahre, die normalen Wetter hatten, erheblich zurück. Wie sollen da die Preise nicht in die Höhe gehen. Auch wenn wir Frieden hätten und das Wetter so ungünstig gewesen wäre, und wenn wir dazu die teuren Preise für künstlichen Dünger und sonstige Erschwernisse hätten, so würden die Getreidepreise vielleicht höher sein, als sie heute, dank der Höchstpreise, die im Frieden niemand gemacht hätte, im Kriege sind. Es sei doch Tatsache, daß den Landwirten der Hafer für 300 Mark weggenommen sei, und daß sie andere Futtermittel zu Preisen hätten kaufen müssen, die auf 700 bis 800 und teilweise 900 Mark gestiegen seien. Das könne unmöglich ohne Einwirkung auf die Fleisch- und Fettpreise bleiben. Alle diese Dinge, die Verhältnisse im Ausland und die Schwierigkeiten im Inland seien ja doch bekannt und durch die Zeitungen gegangen. Aber es würden die Folgenungen nicht daraus gezogen. „Alle Zeitungen von der Rechten bis zu äußersten Linken, besonders die Blätter und die Personen, die Einfluß auf die großen Massen haben, haben“, so fuhr der Redner fort, „wenn sie die Überzeugung davon gewinnen können, die Pflicht, auch immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es bei uns trotz der schwierigen Verhältnisse nicht schlechter, sondern eher besser stehe als bei unseren Feinden. Das Volk muß die Sicherheit haben, daß bei Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit wir genug Nahrungsmittel im Lande haben. Es muß aber auch durchdrungen sein davon, daß die Knappheit und Teuerung in den Verhältnissen des Krieges liegt, daß es nicht die Landwirte und Händler sind, die willkürlich und eigenmächtig die Schwierigkeiten schaffen, daß ihm gegen Ausbeutung und Wucher überall, wo solche Ausschreitungen vorkommen, der Schutz des Staates zur Seite steht, daß schließlich im Wege des planmäßigen Eingreifens der Regierung, im Wege der staatlichen Hilfe und Organisation bei uns unendlich viel mehr zur Linderung der Not geschehen ist und geschieht, als in irgend einem anderen Lande. Das muß die Bevölkerung wissen. Aber sie muß dabei auch begreifen, daß wir nicht allmächtig sind und mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen haben, und daß dem, was hier zur Erleichterung geschehen kann, gewisse Grenzen gesetzt sind. Dafür muß das Verständnis geweckt werden.“

Wer aber unsere deutschen Zeitungen liest, der kann manchmal den Eindruck gewinnen, als ob in Deutschland ein so großes Elend bestehe, wie nirgends in der Welt, ein Elend, das weit über das durch die Notwendigkeit des Krieges bedingte hinausgeht, und daß an diesem Elend Schuld sei der Wucher, die Gewissenlosigkeit derjenigen Stellen, die für Abhilfe und Erleichterung zu sorgen haben. So etwas muß natürlich Mißbilligung hervorzurufen und schädlich wirken. Das kann doch nicht die Absicht sein. Wir müssen aus diesem Kriege siegreich hervorgehen und dazu brauchen wir, daß jeder Einzelne bei der Stange bleibt.

Wer Aufstellungen über den wahren Sachverhalt verbreitet, der kann sich ein großes Verdienst um das Vaterland erwerben.“

Die Kommission schloß sich der Ansicht an, daß sie mit der Reichstag neben der Aufgabe, die notwendigen und zweckmäßigen Maßnahmen herbeizuführen, auch die ebenso wichtige weitere Aufgabe haben, aufklärend und beruhigend auf das deutsche Volk zu wirken und den wahren Sachverhalt auch vor dem Auslande klarzulegen. Den Inhalt der Verhandlungen lasse sie wie folgt, zusammen:

Es sind ausreichend Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauern sollte. Besonders wird an den notwendigsten Lebensmitteln, Brot, Kartoffeln und Fleisch, ein wirklicher Mangel nicht eintreten.

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 7. Jan.

1914		1915	
Vorwoche	Aktiva (in Mark)	Vorwoche	gegen die Vorwoche
6 000 500	25 774 Metall-Bestand	5 477 775	5 001
18 925	13 561 son.-Scheine	316 621	12 552
1 422 200	149 273 Weise anderer Banken	3 069 030	349 430
13 148 315	680 845 Wechselbestand	11 632 231	637 312
10 555 197	251 372 Lombarddarlehen	6 979 500	357 400
2 100 353	136 289 Effektivbestand	4 188 721	1 321 463
7 032 079	1 091 540 Guthabe Aktiva	8 403 336	238 877
Passiva.			
9 000 000	(over.) Res.-Kapital	5 000 000	(over.)
2 280 070	(over.) Reservestände	7 233 000	(over.)
14 700 107	281 600 Kassenbestand	18 201 603	1 151 500
13 017 721	751 420 Täg. fällige Einlagen	11 520 144	1 987 791
—	Einlag. n. Kund.-Frist	—	—
1 333 246	26 238 Sonstige Passiva	1 637 133	19 423
Bilanzdeckung des Notenumlaufs 32,0% gegen 34,0% in der Vorwoche und 31,2% im Vorjahr.			

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Pr.-Tel.) Der Gesamtmarkt war bei Beginn der neuen Woche günstig gestimmt. In politischer Beziehung beachtete man die parlamentarischen Wirrnisse in England. Recht erfreulich waren auch die vorliegenden Meldungen von den Kriegsschauplätzen. Viel besprochen wurde besonders die Räumung Gallipoli vom Feinde. Es hieß ferner nicht an guten Meldungen, so der Untergang des Schlachtschiffes „Edward VII.“. Das Geschäft an der Börse war allerdings nicht sonderlich belebt. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel wiesen wieder mäßig nach oben. Auf den übrigen Gebieten blieb die Tendenz fest. Das Geschäft zeigt vereinzelt Belebung, was sich in Rüstungspapieren geltend machte. Bevorzugt waren Benz sowie auch Daimler Motoren. Lederaktien ruhig, aber fest. Montanaktien, Schiffahrtswerte gut behauptet. Chemische Werte still. Am Rentenmarkt heimische Anleihen vereinzelt etwas höher bezahlt, von ausländischen Japaner gefragt.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 10. Jan. Die Meldungen von der Räumung der Halbinsel Gallipoli und von der Vernichtung des englischen Schlachtschiffes „Edward VII.“ trugen dazu bei, die Börsenversammlung in bester Stimmung zu erhalten. Das Geschäft auf dem Industriemarkte beschränkte sich zwar im wesentlichen nur auf einige bevorzugte Werte. Die Kurse für diese stellten sich aber durchweg gegen Sonnabend höher. Lebhafter umgesetzt wurden Hirschkupler, Daimler-Motore, Bergmann u. Brenner-Hütte. Ferner bekundete die Spekulation Interesse für Canada Pacific und Baltimore Ohio. Deutsche Anleihen waren im Zusammenhang mit dem unverändert flüssigen Geldmarkt begehrt. In Valuten blieb das Geschäft zu wenig veränderten Kursen unbedeutend und unregelmäßig.

Neuer Geldbedarf in Frankreich.

Im Finanzanschuss erklärte, nach der B. B.-Z., Ribot, der Erlös der ersten Kriegsanleihe werde über den Monat März hinaus die Kriegskosten nicht decken. Zwar sei der Verkauf der Schemata der nationalen Verteidigung nach wie vor recht günstig; aber auch damit werde man nicht auskommen können. Im Monat April werde daher eine zweite Kriegsanleihe von mindestens 10 Milliarden Francs, wahrscheinlich auch weitere Erhöhung des Notenumlaufs der Bank von Frankreich auf 20 000 Millionen Francs notwendig werden. Vor dem Kriege betrug die Grenze des Notenumlaufs 6 000 Millionen Francs. Nach dem neuesten Ausweis vom 6. Jan. ist der Notenumlauf bereits auf 13,5 Milliarden Francs gestiegen. Auch das ist ein Beitrag zur franz. Geldnot, „Stiegenslöcher“!

Wochenausweis der Vereinigten New-Yorker Banken vom 8. Jan. 1916.

	Dollar	gegen die Vorw.
Barlohen	3 254 190 000	+ 7 239 000
Barverm., eigener	499 210 000	+ 4 110 000
Reserve-Reservest.	187 230 000	+ 2 170 000
anderer Banken	54 360 000	+ 7 060 000
Zusammen Barbestände	4 194 990 000	+ 20 579 000
Depositen, kurzfristige	3 311 225 000	+ 14 310 000
langfristige	156 100 000	+ 8 700 000
Zusammen	3 467 700 000	+ 23 210 000
Notenumlauf	25 300 000	+ 30 000
Surplus	140 100 000	+ 2 250 000

Handel und Industrie.

Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg.

Nürnberg, 10. Jan. (Priv.-Telegr.) In der heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Reichsrats Exzellenz Maffei abgehaltenen Hauptversammlung waren von 70 Millionen Mark Aktienkapital 24 248 000 Mark durch 20 Aktionäre vertreten. Der Vorsitzende sprach die Erwartung aus, daß man nach dem Kriege mit großen Ansprüchen an die Gesellschaft herantreten werde.

Aus der Mitte der Aktionäre wurde bekannt, daß die verschiedentlich geäußerte Ansicht, daß die gleichhohe Dividende von 6% Prozent im Vorj. eine Enttäuschung der Aktionäre gewesen sei, nach dem die Siemens-Schuckert eine höhere Dividende gezahlt habe, nicht zutreffend, da man bei den, unter den jetzigen Verhältnissen unregelmäßig verlustreichen Unternehmungen der Schuckert u. Co. im feindlichen Ausland, vor allen auch der Zentrale gedachte, bei deren Betriebsgeschäft die Verhältnisse anders liegen, als bei Geschäften, die durch Kriegslieferungen gebildet werden. Keine hohe Dividende der Schuckert hat erwartet werden können, sodaß man mit der Wiederverteilung von 6,5 Prozent zufrieden sein müsse. Diese Auffassung wird durch die Aktionäre, die der Verwaltung den Dank für ihre umsichtige Leitung aus-

sprechen, bekräftigt. Generaldirektor Geheimrat v. Petri erklärte, daß das Herz der Schuckert als Unternehmungs- und Fabrikationsgeschäft glücklich sei. Die Unternehmungsgeschäfte hätten zwar stark gelitten, über verschiedene Unternehmungen im Ausland sei man wenig informiert. Die Fabrikationsgeschäfte hätten sich den veränderten Verhältnissen gut angepaßt und bessere Ergebnisse geliefert.

Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig Aufsichtsrats- und Vorstandsbericht, setzte die Dividende auf 6,5 Prozent und den Vortrag auf 1,5 Millionen Mark fest und wählte die sätzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Reichsratsabg. Ernst Bassermann-Mannheim und Gottlieb v. Langen-Köln wieder.

Siemens & Halske A.-G., Berlin.

Berlin, 10. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Hauptversammlung der Siemens Halske A.-G. gab Generaldirektor Spielcker erläuternde Aufklärungen zum Geschäftsbericht und führte dabei aus, daß im vorigen Jahre die Beurteilung der Lage mancherlei Schwierigkeiten geboten habe. Dies kam in der Herabsetzung der Dividende von 12 auf 10 Prozent und in Abschreibungen größeren Umfangs zum Ausdruck. Nachdem sich aber die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres ungefähr denen der letzten Jahre vor dem Kriege gleichgestellt haben, lag kein Grund vor, mit der Dividende nicht wieder auf den Satz der Friedensjahre in Höhe von 12 % zurückzukehren. Redner wies auch noch besonders auf die Höhe der Beiträge für Kriegsfürsorge hin. Zu diesem Zweck sind 3 Millionen Mark bei der Siemens u. Halske A.-G. und 4 Millionen Mark bei den Siemens-Schuckert-Werken zurückgestellt worden. Diese Kriegsfürsorgebeträge haben nichts zu tun mit den laufenden Kriegsunterstützungen, die sich bei den genannten Unternehmungen auf insgesamt 6,9 Mill. M. belaufen. Was die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr betrifft, sei anzunehmen, daß es unter denselben Verhältnissen sich entwickeln werde, wie das vergangene, wenn auch vielleicht in etwas abgeschwächtem Maße. Nur sei es vorrät, über die Entwicklung nach Friedensschluß eine bestimmte Ansicht zu äußern.

Die Versammlung dauert fort.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 10. Jan. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahntreier Mannheim.

Weizen-Ausgangsmehl (50) *	30.	8.
Reines Wolzenmehl 75% *	58.—	56.—
75% Wolzen-Bratmehl *	40.30	40.30
Roggenmehl mittlere 75% 1/2 *	—	—
Reisklee: Deutscher Haas Erste	37.80	27.60
Luxemb. Italiener Erste 1914	—	—
Leguminosen	—	—
Banankische Futtermittel	—	—
Malz mit Back alter Erste	—	—
*) Je nach Qualität.	—	—
*) Schrotgerais frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt von Kommunalverordn.	—	—
Tendenz: Rohklee gesohltes.	—	—

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 10. Jan. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise. Maismehl Mk. 80 bis 90, Reismehl Mk. 115—120, Strohmehl Mk. 26 bis 30, Pferdennöhren Mk. 3.50, Futtermitteln Mk. 2.90—3.—, ausländische Hirse gering und mittel Mk. 6.55—6.40, feine Mk. 6.80—6.55, vollwertige Rübenschnittel Mk. 4—4.20.

WTB. Berlin, 10. Jan. Getreidemarkt ohne Notierung. Der Produktionsmarkt begann die neue Woche mit verändertem stillem Geschäft bei kaum veränderten Preisen. Während in Futter- und unsortierten Kartoffeln das Angebot nur klein war, sind Pferdennöhren reichlicher am Markt. Einige Nachfrage herrschte für landwirtschaftliche Sämereien.

Nürnberg Hopfenmarkt.

R. In letzter Woche erlähren die Preise namentlich für geringere Hopfen eine leichte Steigerung, die bereits in der Vorwoche etwas eingesetzt hatte. Die Stimmung des Marktes war aber andererseits ruhig. Umsätze vollzogen sich lediglich in einem täglichen Durchschnittsumsatz von 100 Ballen, während die Zufuhren an den Markt sich auf der durchschnittlichen Hälfte dieses Betrages hielten. Meist waren es wieder Bahnabladungen, aber auch einige Landzufuhren waren zu verzeichnen. Die Qualitäten erweisen sich hauptsächlich für die billigeren Sorten neuerdings als merklich vorgezogen, was einer weiteren Preissteigerung gleichkommt. In der Berichtwoche waren es hauptsächlich Markt-, Obblig.-, Hallertauer- u. Spalter-Hopfen die dem Markt entnommen wurden. Außerbayerische Fremdsorten kamen wenig zum Verkauf. Die Preise für billigeren Ware stiegen auf 30 bis 35 Mark, während sie noch vor kurzem 20 und 25 Mark für noch etwas bessere Qualitäten waren. Einzelne Großfirmen beteiligten sich in der letzten Woche an den Umsätzen durch größere Marktentnahmen und bezielten das Absatzgeschäft dadurch etwas. Mittlere Qualitäten wurden in der Preisliste von 35 bis 45 Mark abgegeben. Bessere und beste Ware ging zu Preisen von 45 bis 55 Mark aus den Märkte. Die besten zum Verkauf gelangten Hopfen waren in den letzten Tagen meist Spalter Ware. Die Spekulation hat sich auch neuerdings weitgehend vom Einkauf zurückgehalten. Die Aussichten auf größeren Export sind noch immer gering. Der zugehörliche Export schlägt wenig zu Buch. Die besseren jüngsten Preise am Markt haben die Produzenten an den

Produktionsplätzen in den letzten Tagen wieder etwas erniedrigt und sie zum Anfahren ihrer Ware an den Markt veranlaßt. In der Hallertau sind nur noch ganz geringe Bestände in erster Hand, an anderen Produktionsplätzen hat die erste Hand dagegen mit der 1915er Ernte noch nicht geerntet. Sie ist daher noch immer recht abgabebegierig, doch ist die Preisforderung ebenfalls etwas höher. Der Kundtschaftshandel hält wie die Brauereien am Nürnberger Markt mit den Einkäufen im allgemeinen andauernd sehr zurück. Die Brauereien sind fast durchweg mit Hopfen gut versehen und brauchen außerdem, wenn sie Bedarf haben, keine Befürchtung zu haben, daß sie nicht jederzeit billig zu Hopfen kommen. Andererseits haben die Brauereien andauernd einen ziemlich starken Bierabsatz, der sich auch in der nächsten Zeit stetig erhalten und für die den Bezug von Hopfen nötig machen wird. An den außerbayerischen Hopfenmärkten in Baden, Elsaß, Württemberg ist die Stimmung in den letzten Tagen ebenfalls sehr ruhig gewesen. Die Exportkäufe, die sonst dort eine Hauptrolle spielen, sind auf Mindestmengen beschränkt. Am Saazer Markt hat das Verkaufsgeschäft ebenfalls sehr nachgelassen, die Preise bewegen sich zwischen 80 und 110 Kronen für Saazer Ware. Besonders halten sich die reichsdeutschen Einkäufer seit Wochen von dem Einkauf dort zurück, weil sie mit Ware voll versehen sind.

Verkauf alter Schienen und Schwellen.

Die Königl. Eisenbahndirektion Kassel erzielte am 7. Januar beim Verkauf alter Schienen und Schwellen nachstehende Höchstgebote: Eisenbahnen verschiedener Formen, 6,4—6,6 m lang, zu Anschluß- oder Nebenbahnen nicht verwendbar 83 To. (lagernd Herzberg am Harz): 95,68—98,70 Merk (am 9. Juli 1915 87,60—89,50 Mk.); Eisenbahnen von Schienen- und Schwellenstücken, 323 To. (Herzberg): 50,65—54,93 Mk. (50,10—54 Mk.) 92 To. (Soest 53,20—58,40 Mk.; eiserne Unterlagsplanken, 138 To. (Soest): 58,40—60,20 Mk. (45,80 bis 52,90 Mk.); Stahlschienen in verschiedenen Formen und Längen, 118 To. (Soest): 76,27 bis 85,17 Mk. (52,90—67,00 Mk.); Stahlschrot am Schienenstücken und Längen, 90 To. (Herzberg): 60,90—66,90 Mk. (56,60—64 Mk.); 245 To. (Soest): 54,90—63,90 Mk. (54—56,10 Mk.); Gußschrot, unverbrannt, schmiedeeisener, zumist Grauguß, 64 To. (Herzberg): 60—68 Mk. (61,90—65 Mk.); alles für je 1000 kg frei auf den Wagen der angegebenen Lagerorte.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 10. Jan. (Priv.-Telegr.) Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern ist in Düsseldorf eine Ausfuhrstelle für Stabeisen eingerichtet worden, die ihre Tätigkeit auch auf Bandisen und Formisen erstreckt und die gemeinsam mit der neugegründeten Ausfuhr-Vereinigung für Stabeisen den Export nach dem Ausland kontrolliert. Es ist beabsichtigt, auch für Walzdraht und Drahtwaren ähnliche Einrichtungen zu schaffen.

r. Düsseldorf, 10. Januar. (Pr.-Tel.) Die Deutsche Rippenrohrverkaufsstelle G. m. b. H., die mit Ende 1915 abgelaufen sein würde, ist nach Beschluß der letzten Gesellschafterversammlung auf die Dauer eines weiteren Jahres bis Ende 1916 verlängert worden.

r. Düsseldorf, 10. Jan. (Priv.-Telegr.) Die Gildenbrauerei A.-G. in Dortmund vereinbarte im Geschäftsjahre 1914-15 für Bier M. 1 513 740 (1 891 888), für Treber M. 30 592 (42 786). Bei Bemessung der Abschreibungen auf M. 133 210 (130 960) und 0 (30 000) Kriegsrückstellungen ergab sich ein Gewinn von Mark 6108 (3841) um den sich der Vorjahrtrag aus dem Vorjahr von M. 94 351 (i. Vorjahr M. 98 191) auf M. 88 243 (94 351) ermäßigt. Infolge der in das Berichtsjahr hinübergewonnenen Vorräte und unter spannsamer Führung des Betriebes konnte noch ein verhältnismäßig befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Die Gesellschaft wird auch in Zukunft beabsichtigt bleiben, ihre Geschäftsführung den veränderten Verhältnissen anzupassen. Nach dem Kriege wird es die Aufgabe der Gesellschaft sein, einen schon früher erörterten Plan einer durchgreifenden Regelung ihrer Finanzen durchzuführen, damit die Gesellschaft auf eine gesunde geblühte Grundfuge komme, die eine angemessene Verzinsung des Kapitals ohne weiteres ermöglicht.

r. Düsseldorf, 10. Jan. (Priv.-Telegr.) Am 19. Januar findet in Köln eine Versammlung der Drahtkonvention statt, in welcher die Marktlage sowie die Preissteigerung für Inland und Ausland besprochen werden soll. Die Beschäftigung der Werke ist in Drahten aller Art andauernd sehr stark, während solche in Stählen nie und da zu wünschen übrig läßt.

r. Düsseldorf, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Die Dividende für 1915 der F. H. Hammersen A.-G. Baumwollspinnerei und Weberei in Osnabrück, wird höher als im Vorjahr geschätzt, wo sie von 12 auf 8 Prozent zurückgegangen war.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinzial- und Gerichtszeitung:
L. V. Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joes.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: L. V. Julius Weber.

